Decheniana (Bonn) 144, 163–170 (1991)

Bericht über die Exkursionen anläßlich der Sommertagung des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens in Engelskirchen (Oberbergisches Land) am 11. und 12. 8. 1990

Rainer Galunder, Herbert Nicke und Michael Stevens

Mit 2 Abbildungen

Die Sommertagung 1990 fand in den Räumen des Rheinischen Industrie-Museums Engelskirchen statt. Die Themen der Vorträge und der Exkursionen befaßten sich mit dem Oberbergischen Land. Zwei Schwerpunkte waren geowissenschaftliche und botanische Betrachtungen zu dieser wenig erforschten Teillandschaft des Rheinischen Schiefergebirges. In den Vorträgen zur Geologie und Geomorphologie sowie zur Siedlungsgeographie (H. Nicke) kamen neben allgemeinen, einführenden Bemerkungen auch neuere Forschungsansätze zur Erläuterung, die im Gelände untermauert und angewandt werden konnten. Die Vorträge zur Botanik (R. Galunder) stellten vor allem die gefährdeten Arten des Oberbergischen Landes in den Vordergrund. Ein Vortrag (M. Stevens) hatte das Makrozoobenthos (Aquatische Lebensräume) im Bergischen Land zum Thema.

Am 11. August fand am frühen Nachmittag eine zweistündige Fußexkursion durch Engelskirchen statt, auf der Erläuterungen zum Ortsbild, zur Ruderalvegetation, zu Ufergesellschaften an der Agger und zum Makrozoobenthos der Agger von H. Nicke, R. Galunder und M. Stevens gegeben wurden.

Am 12. August fand bei heißem Sommerwetter eine ganztägige Autobus-Exkursion statt. Sie führte zu folgenden Punkten: 1) Immerkopf bei Drabenderhöhe (Hangmoor), 2) Wiehlaue bei Remperg (Auenwaldgesellschaften), 3) Dornhecke bei Oberwiehl (Magerrasengesellschaft), 4) Steinbruch Unnenberg bei Gummersbach (Subaquatische Rutschungen), 5) Bruchertalsperre bei Marienheide (Ufergesellschaften), 6) Aggertalhöhle bei Ründeroth.

Während der Exkursion konnten auch verschiedene Mitglieder wichtige Hinweise und Ergänzungen liefern und interessante Eigenbeobachtungen austauschen. Herr Walter Schröder, Marienheide, trug mit kenntnisreichen Anmerkungen zur Bruchertalsperre Aspekte zum Interessenkonflikt zwischen Wasserwirtschaft und Ökologie bei.

Unser Dank gilt auch Frau Dipl.-Biol. Gabi Mickoleit, die beim Bestimmen des aquatischen Makrozoobenthos half.

Geologie

Herbert Nicke

Der geologische Bau des Bergischen Landes ist vor allem durch devonische Schichten geprägt, die im Rahmen der variskischen Faltung in ein südwest-nordost verlaufendes System von Sätteln und Mulden verformt wurden. Das mittlere Oberbergische Land liegt im Bereich der Gummersbacher und Wiehler Mulde, worin mitteldevonische, fossilreiche Gesteine überwiegen, die von unterdevonischen Schichtserien eingerahmt werden. Als Exkursionspunkte wurden zwei bemerkenswerte Besonderheiten aufgesucht.

Der Unnenberg-Steinbruch zeigt in selten schöner Erhaltung sogenannte Fließ- oder Wickelstrukturen, die als tropfenförmige Keile im sonst gleichmäßigen Schichtbau auftreten. Sie verdanken ihre Entstehung untermeerischen Rutschungen im noch nicht verfestigten Sediment. Neben diesen Rutschkörpern treten zahlreiche Rippelmarken auf. Der Unnenberg-Steinbruch ist wegen seiner Bedeutung heute geschützt und darf nicht weiter verkippt werden.

Die Aggertalhöhle in Ründeroth nimmt unter den zahlreichen sauerländischen und bergischen Höhlen insofern eine Sonderstellung ein, als sie fast ganz frei von Sinter- und Tropfsteinbildungen ist und somit einen uneingeschränkten Einblick in karstmorphologische Prozesse und in den Aufbau der Korallenkalke erlaubt. Interessant ist das verzweigte, aber doch sehr regelmäßigen Richtungen unterliegende Gang- und Kluftsystem der Höhle, die zu den besonders gut untersuchten und vermessenen Höhlen des Rheinlandes zählt. Das Fehlen von Tropfstein geht darauf zurück, daß unmittelbar im Hangenden wasserstauende Tonschiefer aufliegen (die auch im Höhleninneren zu sehen sind), so daß keine kalkhaltigen Sickerwässer in den Höhlenraum eindringen können.

Geomorphologie

Herbert Nicke

Das heutige Relief des Bergischen Landes paßt sich in auffälliger Weise den geologisch-tektonischen Strukturen an, was sich vor allem in der Dominanz der Südwest-Nordost-Richtung (= variskisches Streichen) zeigt. Der heutige Zustand der Oberflächenform ist nicht das Ergebnis einer in sich homogenen Morphogenese, sondern das Produkt einer mehrphasigen Entwicklung, die insgesamt mindestens drei Reliefgenerationen angehört. Die ältesten im Bergischen Land nachweisbaren Reliefelemente sind die Altflächen, die offenbar ursprünglich eine weitflächige Ausdehnung besaßen und in Form einer Flächentreppe ausgebildet waren. Die spätere Talbildung hat diese Flächen in Riedel und Bergrücken zerschnitten und aufgelöst, so daß von den einzelnen Flächen nur noch kleine, meist im Wasserscheidenbereich liegende Relikte anzutreffen sind. Diese zeigen eine auffallende Höhenkonstanz und liegen immer in Höhen über 260 m NN. Ihre Entstehung ist mit großer Wahrscheinlichkeit im Tertiär zu vermuten, wie es u. a. Tonmineralanalysen der stellenweise erhaltenen Verwitterungslehme nahelegen.

Eine deutlich von den Altflächen unterscheidbare Reliefgeneration findet sich im Höhenbereich zwischen 200 und 240 m NN in Form von alten Talböden, die morphologisch durchaus den Hauptterrassen ähneln, aber deutlich älter als diese sind und auch erheblich breitere, nur flach eingetiefte Talungen rekonstruieren lassen. Auffallend an diesen „Ur-Tal"-Anlagen ist ihr konsequent zum Rhein ausgerichteter Verlauf, also eine vom heutigen Talrichtungsschema abweichende Ost-West-Richtung. Es gibt überall im Rheinischen Schiefergebirge Äquivalente zu diesen „Alten Talböden"; sie werden in der Regel in den Zeitraum Obermiozän/Pliozän datiert. Im Bergischen Land bestehen die Alten Talböden aus drei Stufen. Sie müssen als eigenständige Reliefgeneration angesehen werden, da sie die bis dahin ablaufende Flächenbildung ablösen, aber noch keine pleistozäne Terrassenmechanik erkennen lassen.

Während die Alten Talböden den heutigen Talraum nur grob „einrahmen", gestalten die pleistozänen Terrassen diesen detailliert aus. Die hierbei ausgewiesenen Terrassenstufen lassen sich alle mit den Rheinterrassen des Bergischen Höhenrandes problemlos korrelieren. Allerdings zeigt sich im Mittel- und Oberlauf der bergischen Täler, daß die einzelnen Terrassensysteme (im Gegensatz zu früheren Ansichten) der Reihe nach in den Talboden einlaufen, so daß im Oberlauf das Terrassenspektrum deutlich verarmt und dort nur die älteren Terrassen vorhanden sind. Für das Aggertal wurde diese Vermutung bereits von L. Hoos 1936 aufgestellt und konnte schließlich auch stratigraphisch nachgewiesen werden (Nicke 1983). Zusammenfassend läßt sich die Reihe der drei fossilen Reliefgenerationen als schematischer Talquerschnitt darstellen (Abb. 1).

Mit dem Ende des Pleistozäns ist die Reliefgenese keineswegs abgeschlossen. Die rezente Formung konzentriert sich vor allem auf die Talhangbereiche und läßt hier aufgrund der hohen Niederschlagsmengen die für das Bergische Land so charakteristischen „Siefen" entstehen. Dies sind schluchtartige Kerbtälchen, die im unteren Bereich einer Quellmulde abrupt mit einem Kerbensprung beginnen und auf dem Talboden des Vorfluters meist mit einem kleinen Schwemmfächer enden. Man kann die Siefen als eine eigenständige, rezente Reliefgeneration ansehen. Bei der Besiedlung des Bergischen Landes haben sie mit den Quellmulden zusammen eine wichtige Rolle gespielt.

Siedlungsgeographie

Herbert Nicke

Bei der Besiedlung des Bergischen Landes, die ihre Haupt-Impulse vor allem im Hochmittelalter von Siegburg aus erhielt, müssen zwei entscheidende und das Siedlungsbild beeinflussende Faktoren unterschieden werden.

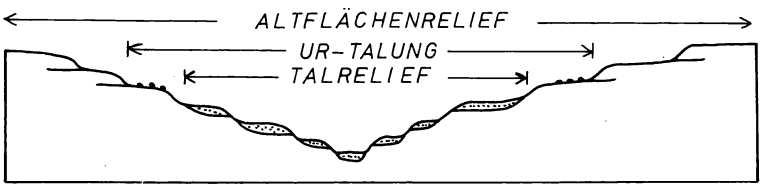

Abbildung 1. Die drei bergischen Reliefgenerationen schematisch (nach Nicke, 1983 u. 1985).

1) Kulturgeschichtliche Zweiteilung

Das Bergische Land ist ein Grenzgebiet zweier sehr unterschiedlicher kulturgeschichtlicher Traditionen. So kamen aus dem Norden sächsische, aus dem Süden dagegen fränkische Siedlerströme, die sich hier trafen, zum Teil vermischten, hauptsächlich aber voneinander abgrenzten. Heute existieren noch zahlreiche Relikte dieser Zweiteilung, wie etwa die von Düsseldorf in Richtung Siegerland verlaufende Dialektgrenze (Lautverschiebungsgrenze, auch „Benrather Linie" genannt), aber auch die Ortsnamensendungen -ingen (fränkisch) und -inghausen (sächsisch), schließlich auch die Bauformen der Gehöfte (sächsisches Eindachhaus, fränkischer Drei- bzw. Vierseithof, die beide in Westfalen bzw. im Rheinland in ihrer Reinform, im Bergischen Land dagegen in einer Mischform auftreten). Diese Traditionen waren Voraussetzungen, die die ersten Siedler mitbrachten. Daneben gab es aber auch Einflüsse, die der Siedlungsraum zwingend ausübte, so daß die Siedlung bestimmten Gesetzmäßigkeiten unterlag.

2) Reliefbedingte Siedlungsdynamik

Das Relief des Bergischen Landes hat in besonderer Weise den Siedlungsprozeß gesteuert und beeinflußt. Während die ältesten Siedlungen hauptsächlich auf den Höhenrücken entstanden und sich dabei an den dort verlaufenden Handels- und Erschließungsstraßen orientierten (Nutscheid-Höhenweg im Süden, Brüderstraße von Köln ins Siegerland im Zentrum des Bergischen Landes), blieben die Täler wegen ihrer Unwegsamkeit und der winterlichen Hochwassergefahr bis ins 19. Jahrhundert hinein meist nur punktuell besiedelt (Mühlen, Einzelhöfe). Es gab also schon recht früh ein Netz von Höhenorten, die über eine gewisse Verkehrsgunst verfügten und damals durchaus Zentren waren, zumal sie allesamt auch Kirchdörfer waren. Beispiele sind Hohkeppel, Seelscheid, Drabenderhöhe u. v. a.

Die Talsiedlungen werden erst mit dem Vordringen des Bahnbaus und der Industrie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu größeren Orten ausgebaut. Lediglich einige Ausnahmen (Overath, Engelskirchen, Ründeroth) sind älterer Entstehung.

Von besonderer Bedeutung ist jedoch für die Besiedlungsgeschichte des Bergischen Landes ein dritter Standorttyp gewesen, den man am treffendsten als „Siefenort" bezeichnet. Die Formeneinheit Quellmulde-Siefen ist in mehrfacher Hinsicht ein idealer Siedlungsstandort, der allerdings nur für kleinere Siedlungen in Frage kommt: den typisch bergischen Kleinweiler. Es kommen hier mehrere Gunstfaktoren zusammen: Windschutz, Sichtschutz, Wassernähe, Ackerland im trockeneren Oberteil der Quellmulde, Grünland im feuchteren unteren Bereich (Siefenrand). Man kann den Siefenort als besonders charakteristische Erscheinung ansehen.

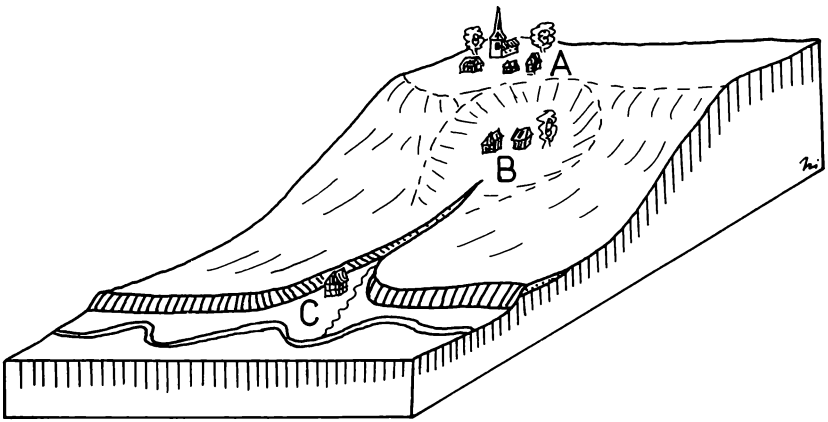

Abbildung 2. Die drei oberbergischen Siedlungslagen
A = Hochfläche mit Höhenort
B = Quellmulde mit Siefenort
C = Talboden mit Einzelhof (Mühle)

Nur noch aus einzelnen Relikten läßt sich heute ein Bild vom ursprünglichen Aufbau der Siefenorte zusammenfügen. Um die Hofstelle herum gruppierten sich mehr oder weniger ringförmig die verschiedenen Nutzungszonen (Gartenland – Obstbaumgürtel – Weideland – Ackerland – Wald), wobei diese Anordnung dem Prinzip der Nutzungsintensität unterlag. Dies führte zwangsläufig zu einer intensiven und sehr sinnvollen Biotopvernetzung, so daß die Weiler auch in ökologischer Hinsicht ein interessantes Bild boten. Hierin läge eine Herausforderung an die heute vielerorts betriebenen Dorfsanierungsbestrebungen.

Literatur zu diesem Thema gibt es so gut wie nicht, so daß man vorerst auf Geländearbeit angewiesen ist. Eine Veröffentlichung in der Decheniana ist demnächst vorgesehen. Der Verfasser wäre dankbar, wenn interessierte Leser Anregungen und Hinweise liefern könnten.

Literatur

GRABERT, H. (1980): Oberbergisches Land. Zwischen Wupper und Sieg. Sammlung Geologischer Führer **68**, Berlin-Stuttgart. 178 S.

HOLZ, H.-W. (1960): Geologie der Höhlen von Ründeroth und Wiehl und ihrer Umgebung (Rheinisches Schiefergebirge). – Decheniana **113**, 1–38, Bonn.

– (1961): Geologie und Spelöologie der Aggertalhöhle bei Ründeroth. – Jb. Karst- u. Höhlenkde. **2**, 29–43, München.

HOOS, L. (1936): Die Oberflächenformen zwischen Agger und Sieg. Ein Beitrag zur Morphologie des Oberbergischen Landes. – Decheniana **93**, 114–176, Bonn.

NICKE, H. (1983): Reliefgenese des südlichen Bergischen Landes zwischen Wupper und Sieg. – Kölner Geogr. Arb. **43**, 286 S., Köln.

– (1985): Die Altflächen des Rothaargebirges und seines südlichen Umlandes (Rechtsrheinisches Schiefergebirge). – Decheniana **138**, 243–267, Bonn.

– (1989): Siefen – Geomorphologische Untersuchungen an einer Sonderform der Talanfänge im Bergischen Land. – Decheniana **142**, 147–156, Bonn.

Karten des Exkursionsgebietes:

TK 25: 4911 Gummersbach, 5010 Engelskirchen, 5011 Wiehl

Flora und Vegetation

Rainer Galunder

In den folgenden Abschnitten werden die Exkursionsziele, die aus floristischer und vegetationskundlicher Sicht aufgesucht worden sind, kurz skizziert. Dabei beschränkt sich die Gebietscharakterisierung aus Platzgründen auf die Auflistung von typischen, seltenen und gefährdeten Pflanzenarten. Am Ende des Kapitels ermöglicht eine Literaturübersicht zu den einzelnen Exkursionsgebieten eine Vertiefung. Vorab soll jedoch kurz die Herkunft des Gewürz-Kälberkropf (Chaerophyllum aromaticum) diskutiert werden.

Im Rahmen des Vortrages über die Flora des Oberbergischen Kreises wurde ein Dia des Gewürz-Kälberkropf (*Chaerophyllum aromaticum*) gezeigt. Die Art ist 1989 im Oberbergischen Kreis in einem Straßengraben zwischen Hollinden und Pfeffekoven (Gemeinde Lindlar/4910/1) gefunden worden. Aktuelle Fundpunkte der gemäßigt-kontinental verbreiteten Art sind in der Bundesrepublik Deutschland außerhalb ihres Verbreitungsgebietes in Ostbayern (Bayerischer Wald) nicht bekannt. Deshalb konnten keine Angaben zur Herkunft der Species gemacht werden. Auf dem Dia hat Prof. Dr. Wilhlem MEYER (Bonn) unmittelbar neben der Pflanze einen Grenzstein aus ostbayerischem Granit identifiziert, so daß der Kälberkropf mit Gesteinsmaterial dort hingelangt sein kann. Zum Schluß sei noch auf die Verwechslungsmöglichkeit von *Chaerophyllum aromaticum* mit *Chaerophyllum byzantinum* verwiesen. Letzteres wird gelegentlich als türkische Nutzpflanze bei uns eingebracht (LUDWIG 1987).

Ruderalstandorte in Engelskirchen

Die Exkursion durch Engelskirchen führte zuerst zum Bahnhof. Dort galt die Aufmerksamkeit der typischen Bahnhofsflora, die sich in Engelskirchen aus folgenden Arten zusammensetzt: Gewöhnliches Sandkraut (*Arenaria serpyllifolia*), Bleiches Hornkraut (*Cerastium glutinosum*), Kleines Leinkraut (*Chaenorrhinum minus*), Kanadisches Berufkraut (*Conyza canadensis*), Gewöhnlicher Natternkopf

(*Echium vulgare*), Kahles Bruchkraut (*Herniaria glabra*), Gewöhnliches Leinkraut (*Linaria vulgaris*), Weißer Steinklee (*Melilotus alba*), Gewöhnlicher Steinklee (*Melilotus officinalis*) Gewöhnliches Bitterkraut (*Picris hieracoides*) Zusammengedrücktes Rispengras (*Poa compressa*), Klebriges Greiskraut (*Senecio viscosus*), Grüne Borstenhirse (*Setaria viridis*) und Spätblühende Goldraute (*Solidago gigantea*). Danach wurden die Mauern der katholischen Pfarrkirche aufgesucht. Hier wächst die Mauerrauten-Gesellschaft (Asplenietum trichomano-rutae-murariae), die von Mauerraute (*Asplenium ruta-muraria*) und Braunstieligem Streifenfarn (*Asplenium trichomanes*) dominiert wird. Als Einart-Bestände finden sich in den Mauerritzen die Zymbelkraut-(*Cymbalaria muralis*-)Gesellschaft und die Gesellschaft des Gelben Lerchensporns (*Corydalis lutea*). Am Mauerfuß wächst die Weiche Trespe (*Bromus sterilis*), während die Mauerkrone vom Zusammengedrückten Rispengras (*Poa compressa*) geprägt wird. In seiner Mauernische kommt als floristische Besonderheit die Hirschzunge (*Phyllitis scolopendrium*) vor.

Im Ortskern von Engelskirchen konnte mehrfach das Schmalblättrige Greiskraut (*Senecio inaequidens*) beobachtet werden. Diese mit Wollimporten aus Südafrika eingeschleppte Species hat sich 1990 im Oberbergischen „explosinsartig" ausgebreitet. Vorher waren vereinzelte Fundpunkte an Talsperrenufern und offenerdigen Ruderalstellen bekannt. Doch seit dieser Vegetationsperiode ist dieses Greiskraut über das gesamte Kreisgebiet verbreitet.

Am Aggerufer konnte in mehreren Beständen die Flaumige Klette (*Arctium pubens*) gefunden werden, die gerne mit anderen Klettenarten verwechselt wird (vgl. GALUNDER & PATZKE 1990). Die Flaumige Klette ist am Aggerufer besonders typisch ausgebildet.

Dornhecke bei Oberwiehl (Magerrasengesellschaften)

Bei dem Begriff „Dornhecke" handelt es sich um eine Flurbezeichnung für einen Teil des östlich von Wiehl-Oberwiehl gelegenen Bergrückens, der durch zahlreiche Karrenspuren eines alten Handelsweges sowie die für das Oberbergische Land besondere Vegetation geprägt wird. Charakteristisch sind für das Gebiet Skelettböden von nur wenigen Zentimetern Mächtigkeit.

Die Dornhecke beherbergte ein abwechslungsreiches Vegetationsmosaik. SCHUMACHER (1934) erwähnt noch Felsboden-Pioniergesellschaften, Borstgrasrasen, weitere Magerrassen- und Heidegesellschaften, „Kalktriftenvegetation" und Bestände der Floh-Segge. Seitdem hat die Dornhecke eine wechselvolle Nutzung erfahren. In den dreißiger Jahren sind hohe Verluste durch Kieferaufforstungen sowie Feld- und Wiesenanlagen aufgetreten. Der weitere Artenrückgang erfolgte durch die Verwendung von Mineraldünger auf den Wiesen-, Magerrasen- und Heideflächen, das Abkippen von Müll, eine Flurbereinigung in den sechziger Jahren, den Bau eines Müttergenesungsheimes und die intensivere landwirtschaftliche Nutzung. Anfang der achtziger Jahre sind erste Biotoppflegemaßnahmen von ehrenamtlichen Naturschützern durchgeführt worden. Mittlerweile ist ein Teil der ehemaligen Dornhecke „geschützter Landschaftsbestandteil".

Zu den verschollenen Arten zählen so seltene und gefährdete Species wie z. B. Gemeines Katzenpfötchen (*Antennaria dioica*), Arnika (*Arnica montana*), Floh-Segge (*Carex pulicaris*), Acker-Kleinling (*Centunculus minimus*), Kleines Tausendgüldenkraut (*Centaurium pulchellum*), Zwerg-Lein (*Radiola linoides*), Zindelkraut (*Cicendia filiformis*), Breitblättriges Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*), Mükken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*), Kleines Knabenkraut (*Orchis morio*), Waldhyazinthe (*Platanthera bifolia*) Violette Sommerwurz (*Orobanche purpurea*), Trauben-Gamander (*Teucrium botrys*), Kriech-Weide (*Salix repens*) und Hunds-Veilchen (*Viola canina*).

Bis heute sind folgende Arten der Dornhecke erhalten geblieben: Akelei (*Aquilegia vulgaris*), Zittergras (*Briza media*), Geflecktes Knabenkraut (*Dactylorhiza maculata*), Behaarter Ginster (*Genista pilosa*), Färber-Ginster (*Genista tinctoria*), Wacholder (*Juniperus communis*), Pyramiden-Schillergras (*Koeleria pyramidata*), Kriechender Hauhechel (*Ononis repens*) Staattliches Knabenkraut (*Orchis mascula*), Wald-Läusekraut (*Pedicularis sylvatica*), Mittlerer Wegerich (*Plantago media*), Gewöhnliche Kreuzblume (*Polygala vulgaris*), Frühlings-Fingerkraut (*Potentilla verna*), Kleiner Klappertopf (*Rhinanthus minor*), Wein-Rose (*Rosa rubiginosa*), Weißer Mauerpfeffer (*Sedum album*), Kleiner Wiesenknopf (*Sanguisorba minor*) und Flaum-Hafer (*Avena pubescens*). Die aufgelisteten Arten sind im Oberbergischen bis auf wenige Ausnahmen selten. Dieser Umstand weist darauf hin, daß es im Kreisgebiet keine typischen Kalkmagerrasen gibt und selbst Magerrasenreste sauerer Böden nur an wenigen Lokalitäten vorkommen.

Immerkopf (Hangmoor)

Das nördlich Drabenderhöhe gelegene Immerkopfgebiet setzt sich aus Niederwäldern, Hangmooren und Heideflächen zusammen. Seit den dreißiger Jahren sind speziell die beiden letztgenannten Biotoptypen stark rückläufig. Damals begann der Reichsarbeitsdienst (RAD) mit der systematischen Entwässerung der Hangmoore. Die entwässerten Flächen wurden mit Fichten und Kiefern aufgeforstet. Weitere Gründe für den Artenverlust sind der Verlust der Niederwaldwirtschaft, eine Wochenendhaussied-

lung im südlichen Immerkopfgebiet, der Bau von neuen Wirtschaftswegen und die Anlage von Wildäkkern. Eine anstehende Flurbereinigung soll ein ca. 65 ha großes Areal am Immerkopf unter Naturschutz stellen.

Seit den Untersuchungen von SCHUMACHER (1932, 1933) gelten Mittlerer Sonnentau (*Drosera intermedia*), Weißes Schnabelried (*Rhynchospora alba*) und Kriech-Weide (*Salix repens*) als verschollen. Die meisten Pflanzenarten der Hangmoore, Heiden und Bruchwälder haben am Immerkopf – wenn auch unter zahlenmäßig relativ großen Verlusten – bis heute überlebt. Zu dieser Flora gehören die Vorkommen von Siebenstern (*Trientalis europaea*), Deutscher Rasenbinse (*Trichophorum germanicum*), Silge (*Selinum carvifolia*), Quendelblättriger Kreuzblume (*Polygala serpyllifolia*), Moorlilie (*Narthecium ossifragum*), Kolbenbärlapp (*Lycopodium clavatum*), Wacholder (*Juniperus communis*), Sparrige Binse (*Juncus squarrosus*), Behaarter Ginster (*Genista pilosa*), Englischer Ginster (*Genista anglica*), Schmalblättriges Wollgras (*Eriophorum angustifolium*), Glockenheide (*Erica tetralix*) Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) und Geflecktes Knabenkraut (*Dactylorhiza maculata*).

Neben den aufgelisteten Pflanzenarten kommen am Immerkopf auf den kleinflächig ausgebildeten Kalkinseln Eichen-Hainbuchenwälder vor, die eine typische Flora beherbergen. Darunter sind beispielsweise für das Kreisgebiet bemerkenswerte Arten wie Stattliches Knabenkraut (*Orchis mascula*), Großes Zweiblatt (*Listera ovata*), Akelei (*Aquilegia vulgaris*), Einbeere (*Paris quadrifolia*), Hain-Hahnenfuß (*Ranunculus nemorosus*), Sanikel (*Sanicula europaea*), Seidelbast (*Daphne mezereum*), Nikkendes Perlgras (*Melica nutans*), Goldnessel (Lamium galeobdolon s. str.), Filz-Rose (*Rosa tomentosa*) und Hain-Ampfer (*Rumex sanguineus*).

Wiehlaue bei Remperg/Oberwiehl (Auenwaldgesellschaften)

In der östlich Oberwiehl gelegenen Wiehlaue wurde im Rahmen der Exkursion ein Hainmieren-Schwarzerlenwald (Stellario-Alnetum glutinosae) aufgesucht, der sich aus Schwarzerle (*Alnus glutinosa*), Esche (*Fraxinus excelsior*), Hain-Sternmiere (*Stellaria nemorosum*), Wald-Ziest (*Stachys sylvatica*) u. a. Arten zusammensetzt. Das Hauptaugenmerk galt an diesem Standort dem Straußfarn (*Matteucia struthiopteris*), der ein typischer Bestandteil der bergischen Auenwälder ist. An der Wiehl liegen die reichsten Farnbestände zwischen Oberwiehl und Bieberstein. KISTENEICH (1988) gibt für diesen Bereich 800–1000 Exemplare an. Als weitere bemerkenswerte Species wächst die Süße Wolfsmilch (*Euphorbia dulcis*) in diesen Auenwäldern. Die offenen, befestigten Uferpartien der Wiehl werden im Abschnitt Wiehl-Bieberstein von einem Neophyten – dem Schlitzblättrigen Sonnenhut (*Rudbeckia laciniata*) – besiedelt.

Bruchertalsperre (Schlammufergesellschaften)

Die östlich Marienheide gelegene Bruchertalsperre zeichnet sich durch flach geneigte Uferpartien aus, die durch einen hohen Feinsand- und Schluffanteil geprägt werden.

Am Westufer findet sich folgende Zonation vom obersten Uferrand: Phalaridetum arundinacea, Caricetum gracilis, Polygono-Bidentetum und Eleocharitetum acicularis typicum mit eingestreuten *Polygonum amphibium*-, *Potamogeton gramineus*- und *Potamogeton berchtoldii*-Pflanzen. Diese Zonierung kommt auch an vielen anderen Uferbereichen der Bruchertalsperre vor. Die dominierende Pflanzengesellschaft an der Talsperre ist das Eleocharitetum acicularis typicum, das um den gesamten Stausee einen ca. 20–30 m breiten Streifen bildet. Das Eleocharitetum wird von der Nadelbinse (*Eleocharis acicularis*) beherrscht, als steter Begleiter ist der Brennende Hahnenfuß (*Ranunculus flammula*) eingestreut.

An der Bruchertalsperre kommen folgende typische und gefährdete Species vor: Nadelbinse (*Eleocharis acicularis*), Strahlen-Zweizahn (*Bidens radiata*), Dreiteiliger Zweizahn (*Bidens tripartita*), Schwarzfrüchtiger Zweizahn (*Bidens frondosa*), Grasblättriges Laichkraut (*Potamogeton gramineus*), Kleines Laichkraut (*Potamogeton berchtoldii*), Fadenbinse (*Juncus filiformis*), Sumpfquendel (*Peplis portula*), Schlammling (*Limosella aquatica*), Schild-Ehrenpreis (*Veronica scutellata*), Schlaffes Vergißmeinnicht (*Myosotis laxa*), Schlanke Segge (*Casrex gracilis*), Blasen-Segge (*Carex vesicaria*) und Wechselblütiges Tausendblatt (*Myriophyllum alterniflorum*).

Literatur

FASTENRATH, F. (1932): Der Immerkopf. In: Kreisnaturschutzstelle (Hrsg.): Naturschutz im Kreise Gummersbach. – Typoskript Gummersbach, 50–52.
GALUNDER, R. (1988): Floristische und vegetationskundliche Untersuchungen der Talsperren des Oberbergischen Kreises unter Berücksichtigung ihrer Standortverhältnisse. – Decheniana, **141**, 58–85, Bonn.
GALUNDER, R. & GORISSEN, I. (1986): Die Dornhecke bei Wiehl – ein historisch wie ökologisch bedeutsames Gebiet. – Rheinische Heimatpflege **23**, 187–192.
– & – (1987): Über *Litorella uniflora, Lepidium heterophyllum* und andere Pflanzenfunde im Bergischen Land und seiner Umgebung. Flor. Rdbr. **21** (1), 40–45.
GALUNDER, R. & KARTHAUS, G. (1987): Hangmoore am Immerkopf: Herausforderung an den Naturschutz. – Rheinische Heimatpflege **24**, 272–277, Neuß.
GALUNDER, R. & NEUMANN, R. U. (1990): Der Rückgang der Magerrasen, Feuchtwiesen und Hangmoore im Oberbergischen Kreis. Das Schicksal der heimischen Orchideenflora als Beispiel. – Rheinische Landschaften **35**, 32 S., Neuß.
GALUNDER, R. & PATZKE, E. (1990): Kritische Anmerkungen zur Florenliste von Nordrhein-Westfalen – Nr. 2: Zur Erkennungsproblematik von *Arctium pubens* BAB. – Flor. Rdbr. **24**, 19–23, Göttingen.
GALUNDER, R., PATZKE, E. & NEUMANN, R. U. (1990): Flora des Oberbergischen Kreises. Gummersbach (Gronnenberg), 227 S.
KISTENEICH, S. (1988): Über Verbreitung, Umfang und Soziologie der Straußenfarnpopulationen (*Matteucia struthiopteris* (L.) TODARO) des Bergischen Landes zwischen Wupper und Sieg. – Decheniana **141**, 49–57, Bonn.
LUDWIG, W. (1987): *Chaerophyllum byzantinum* BOISS. als türkische Nutzpflanze in Werdorf (5416/21). – Hess. Flor. Br. 36 (2), 18.
SCHUMACHER, A. (1932): Vegetationsskizze der Moore im Immerkopf-Gebiet. – Nbl. **3**, 50–57.
– (1933): Vegetationsskizze der Moore am Immerkopf. II. Das Quellgebiet von Reuschenbach und Walporzseifen. – Nbl. **4**, 54–61.
– (1934): Die Dornhecke. – Nbl. **5**, 35–44.
– (1936): Die Dornhecke. – Oberberg. Heimatbuch, 41–45, Gummersbach (Luyken).

Fauna

Michael Stevens

Limnologie

Am Samstag wurde im Rahmen einer Wanderung durch Engelskirchen auch die Agger im Bereich oberhalb des Industriemuseums aufgesucht. Dabei konnten einige Arten an Benthosorganismen gefunden werden.

Die Agger ist an dieser Stelle etwa 20 m breit. Das Substrat besteht hauptsächlich aus Kies und größeren Steinen, die zum Teil mit einem dichten Algenbewuchs überzogen sind. Ein solches massives Auftreten von Algen deutet auf eine relativ hohe Nährstoffracht hin.

Die folgenden Benthostiere wurden gefunden. Hinter den Arten ist die Häufigkeit des Taxons nach der LWA NRW (1982) Skala sowie der Ernährungstyp angegeben (A = Algenabweider, W = Weidegänger/Detritusfresser, D = Detritusfresser, F = Filtrierer, R = Räuber):

Plathelminthes:
Dugesia polychroa 3 R
Polycelis tenuis 2 R

Mollusca:
Ancylus fluviatilis 3 A
Anisus vortex 2 W
Galba truncatula 1 W
Radix ovata s. l. 1 W
Sphaerium corneum 3 F

Annelida:
Erpobdella octoculata 4 R
Glossiphonia cmplanata 1 R

Crustacea:
Asellus aquaticus 5 D

Insecta:
Baetis rhodani 2 W
Baetis spec. 3 W
Haliplus laminatus 1 A R
Hydropsyche spec. 2 F
Rhyacophila spec. 1 R
Leptoceridae 2 W
Chironomidae 2 D
Simuliidae 1 F

Räuber und Weidegänger stellen also den Hauptteil der angetroffenen Organismen. Die dominierenden Arten waren dabei *Asellus aquaticus* und *Erpobdella octoculata*; also beides Alphamesosaprobien mit einer relativ großen Toleranz gegenüber organischen Verschmutzungen. Die Agger läßt sich nach den obigen Ergebnissen mit Hilfe des Verfahrens nach LWA NRW (1982) als kritisch belastet charakterisieren. Die Güteklasse ist II–III; die Saprobität ist die beta-alphamesosaprobe Übergangszone.

Heuschrecken am Immerkopf

In den ausgedehnten Pfeifengrasbulten des Immerkopfes wurden u. a. die Kurzflügelige Beißschrecke (*Metrioptera brachyptera*) und Roesels Beißschrecke (*Metrioptera roeseli*) beobachtet. Bei der in NRW als „gefährdet" eingestuften Kurzflügelige Beißschrecke (Brocksieper et al. 1986) handelte es sich um eine individuenstarke Population, die auch u. a. ein langflügeliges Weibchen enthielt.

Literatur

Brocksieper, R. et al. (1986): Geradflügler (Orthoptera). – In: LÖLF (Hrsg.) Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Pflanzen und Tiere, 194–198.

LWA NRW (1982): Fließgewässer-Richtlinien für die Ermittlung der Gewässergüteklassen. – 14 S., Landesamt für Wasser und Abfall Nordrh.-Westf., Düsseldorf.

Anschriften der Verfasser: Dr. Herbert Nicke, Brückenstraße 12, 5276 Wiehl-Weiershagen, Rainer Galunder, Postfach 3229, 5276 Wiehl-Drabenderhöhe, Michael Stevens, Postfach 1233, 4156 Willich 2.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Decheniana

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: 144

Autor(en)/Author(s): Galunder Rainer, Nicke Herbert, Stevens Michael

Artikel/Article: Bericht über die Exkursionen anläßlich der Sommertagung des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens in Engelskirchen (Oberbergisches Land) am 11. und 12. 8. 1990 163-170